

Zoltán Rokay

Die Nachtgesichte
des Propheten
Sacharja

Eine einzelexegetische Untersuchung
zur Bestimmung ihrer Eigenart



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Einleitung

Die ersten Anregungen für die vorliegende Arbeit hat eine Vorlesung an der Theologischen Fakultät Innsbruck im Wintersemester 1971/72 über nachexilische Prophetie und Apokalyptik gegeben. Damals entstand eine kleine Höremitsschrift mit vielen Mängeln. Haften blieben aber die Grundgedanken und der gesamtbiblische Hintergrund. Als besonders wertvoll wurde an dieser Vorlesung empfunden, daß die einzelexegetischen Erwägungen im Dienst der Darlegung der Aussageintention standen. Das ist auch für die nunmehr abgeschlossene Untersuchung maßgebend geblieben.

Dann folgte eine Verarbeitung der verschiedenen Kommentare und Studien. Von Rothstein über Nowack, Marti, Sellin bis zu Horst und Elliger wurden alle Einzelheiten und auch die Lösungsvorschläge für die Schwierigkeiten der oft so kompliziert erscheinenden Nachtgesichte festgehalten. Man lief Gefahr, sich in den Einzelheiten zu verlieren, wenn man nicht ab und zu auf die alte Mitschrift zurückgegriffen und auch Werke wie etwa die Theologie des Alten Testaments von G. v. Rad befragt hätte.

Für das traditionsgeschichtliche Problem, d.h. für die Frage des Verhältnisses Sacharjas zur Prophetie, war dabei das Buch von W. A. M. Beuken, Haggai-Sacharja 1-8, ausschlaggebend. Diese Arbeit hat die Fäden aufgezeigt, die Sacharja mit der alten Prophetie verbinden. Wertvoll sind aber auch Hinweise auf die Gedanken, die Sacharja mit der deuteronomisch-deuteronomistischen Tradition verbinden.

Eine Wende bedeutete das Erscheinen von VTS 22, Leiden 1972, das unter anderen die Artikel von North, *Prophecy to Apocalyptic via Zechariah*, und von Amsler, *Zacharie et l'origine de l'apocalyptique* beinhaltet. Mit diesen Artikeln wuchs der Enthusiasmus, in Sacharjas Nachtgesichten Ansätze für die Apokalyptik entdecken zu können. Das wäre ein Beweis für die Herleitung der Apokalyptik aus der Prophetie und gegen eine Herleitung aus der Weisheit. Dieser Enthusiasmus schien als berechtigt erwiesen, als 1973 die Studie von H. Gese, *Anfang und Ende der Apokalyptik*, dargestellt am Sacharjabuch, erschien. Die Visionen des Sacharja sind die erste Apokalypse. Außerdem hat Gese mit Recht auf die Unhaltbarkeit eines Gegensatzes zwischen Apokalyptik und Priestertum hingewiesen. Es blieb also als Aufgabe, in der vorliegenden Arbeit neben den prophetischen

Zügen auch die kultisch-priesterlichen aufzuzeigen. Was aber als noch wichtiger erschien, war die Herausstellung der Aussageintention der einzelnen Visionen und der ganzen Reihe mitten aus dem Dickicht der Einzelaussagen der verschiedenen Kommentare und Studien. Dabei sollte jedoch auf den Begriff „Apokalyptik“ verzichtet werden, da keine der vorher erwähnten Untersuchungen eine Definition dafür bietet.

Als Hilfe für die Darlegung der priesterlich-kultischen Elemente in den Visionen des Sacharja erschienen 1974 zwei Arbeiten von K. Seybold: *Die Bildmotive in den Visionen des Propheten Sacharja*, VTS 26, Leiden, und: *Bilder zum Tempelbau*, SBS 70, Stuttgart. Die Elemente der Visionen sollen nicht in Kunst und Literatur der Umwelt, sondern vor allem im Bereich des Tempels gesucht werden.

Die Arbeit lag halbfertig vor, als 1977 das Buch von Chr. Jeremias, *Die Nachtgesichte des Sacharja*, erschien. Der Verfasser hat in dieser Studie die Elemente herausgearbeitet, die Sacharja einerseits mit der Prophetie, andererseits mit dem Danielbuch verbinden, aber auch diejenigen, in denen sich Sacharja von beiden unterscheidet.

Nach Durchsicht dieser Untersuchung mußte sich der Eindruck ergeben, daß das Thema der Nachtgesichte des Sacharja vollkommen erschöpft sei. Das war es auch, was Einzelexegese und Traditionsgeschichte betrifft. Aber die Darlegung der Aussageintention auf leicht faßbare Weise blieb weiter als Aufgabe bestehen. So scheint die vorliegende Arbeit nicht sinnlos und überflüssig.

Neben der Hauptaufgabe, die Intention der Nachtgesichte aufgrund der Einzelergebnisse zu erheben, schien es wichtig, einige Begriffe, deren Bedeutung in den erwähnten Untersuchungen als allgemein bekannt und anerkannt vorausgesetzt wird, näher zu erläutern und gegeneinander abzugrenzen. Das betrifft die Unterscheidung zwischen „priesterlich“ und „ezechielisch“, die Bedeutung von *kabod*, die Verbindung Sacharjas mit Deuterojesaja durch die Zionstradition, die Relativierung des Einflusses des Kultus, aber auch das Hervorheben jener Aussagen, die möglicherweise Anspielungen auf Ereignisse und Situationen enthalten, die den Hintergrund für das Sacharjabuch bilden.

Grundregel bei der Durchführung der gestellten Aufgabe war vor allem das Bemühen, sich nicht so sehr an oft faszinierenden Parallelen aus der Umwelt, sondern in erster Linie am biblischen Text selbst zu orientieren, um auf diese Weise die Botschaft des Propheten sichtbar werden zu lassen. Als Ergebnis sollte eine Formulierung und Bestimmung der Aussageintention gewonnen werden, die in sorgfältiger Ausgewogenheit alle bisher erarbeiteten Einsichten miteinbeziehen würde.

Die abgeschlossene Arbeit wurde 1989 – vor knapp zwanzig Jahren als Dissertation an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck angenommen. Inzwischen ist manches geschehen – mindestens was die Quantität der Sacharja-Publikationen

betrifft. Die Fachliteratur über das Thema Sacharja 1-8 und verwandten Themen ist unübersehbar geworden. Man kommt mit dem Lesen kaum nach.

Ich habe für die Neu-bearbeitung meiner These die folgenden Titeln näher studiert:

Christoph Uehlinger, Die Frau im Epha (Sach 5,5-11) In: Bibel und Kirche, 49 Jahrgang (1994) 93-103.

Robert Hanhart, Dodekapropheten 7.1. Sacharja 1,1-8,23. BKAT, Neukirchen, 1998.

Reinhard Gregor Kratz, Das Judentum im Zeitalter des Zweiten Tempels. Mohr Siebeck, Tübingen, 2004. (Serubabel und Joschua. 79-92)

Lester I. Grabbe, A History of the Jews and Judaism in the Second Temple Period. Volume I. London – New York, 2004. (vor allem 85-89. und 264-292)

Uwe Becker und Jürgen van Oorschot (Hrsg.), Das Alte Testament – ein Geschichtsbuch?! Leipzig, 2005 (vor allem: 146-169)

Corina Körting, Sach 5,5-11 – Die Unrechtmäßigkeit wird an ihren Ort verwiesen. In: Biblica. Vol. 87 (2006) 477-492.

C. Dogniez, La Reconstruction du temple selon la septante de Zacharie. In: (VT) Congress Volume Leiden 2004. Brill, Leiden – Boston, 2006.

Jean Marcel Vincent, L'apport de la recherche Historique et ses limites pour la compréhension des visions nocturnes de Zacharies. In: Biblica Vol. 87 (2006) 22-41.

Lena – Sofia Tiemeyer, A Busy Night an the Heavenly Court. In: SEÅ 71, 2006. 187-207.

Rüdiger Lux, Prophetie und Zweiter Tempel. Forschungen zum Alten Testament 65. Mohr Siebeck, Tübingen. 2009.

Ich nehme auf die Literatur, welche durch die hier angeführten Autoren zitiert wird, keinen Bezug. Davon ist vieles im Grund-Stock der ersten Fassung meiner Arbeit schon verwertet; sie wird durch die eben angeführten Verfasser verwertet. Ich mußte nach dem sorgfältigen Lesen der Aufsätze, bzw. der Monographie von Hanhart feststellen, daß auf diesem Gebiet keine wesentlich neue Erkenntnisse vermittelt werden, und wahrscheinlich auch nicht vieles zu erwarten ist. Das ergibt sich aus der Natur der Sache.

Ich werde hier den Standpunkt der angeführten Schriften kurz darstellen, und dann jeweils an entsprechenden Stellen mich auf sie berufen. Dabei gehe ich insofern nicht streng chronologisch vor, insofern ich an erster Stelle den Kommentar von Hanhart darstelle: Hanharts Kommentar ist von 1990-1998 in sieben Lieferungen erschienen. Sie zählt 561 Seiten (+Register der Bibelstellen) im Format und Drucksatz der Kommentar – Reihe. Er folgt auch wie die ganze Reihe von BKAT der Struktur: Literatur, Text (deutsche Übersetzung und Textkritik), dann